

„Man kann Bücher verbrennen, aber keine Gedanken“

37 Persönlichkeiten aus dem Landkreis tragen in der Fußgängerzone Texte vor – Beeindruckendes Zeichen gegen das Vergessen

VON HEINO HERPEN

Murnau – Ein deutliches Zeichen gegen Rechtsextremismus in Deutschland haben Beteiligte der „Lesung gegen das Vergessen“ des Werdenfeller Bündnisses gestern vor dem Murnauer Rathaus langgesetzt: Über sechs Stunden lang trugen 37 Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft Texte jener Schriftsteller und Autoren vor, deren Werke am 10. Mai 1933 auf dem Berliner Opernplatz von der nationalsozialistischen Studentenvereinigung verbrannt worden waren. Symbolhaft loderte in einem Gefäß vor den Akteuren ein kleines Feuer, um an die Geschehnisse vor genau 76 Jahren zu erinnern.

Bei den Reichstagswahlen im Mai 1928 habe die NSDAP deutschlandweit nur 2,6 Prozent der Stimmen verbuchen können, sagte Gemeinderat Holger Poczka (ÖDP/Bürgerforum) in einer kurzen Einführung: „In Murnau erhielt sie bei den gleichen Wahlen 25,1 Prozent. Dies muss uns auch heute noch nachdenklich stimmen.“ Marktarchivarin Marion Hruschka erklärt, ihres Wissens nach habe in Murnau im Mai 1933 zwar keine Bücherverbrennungen stattgefunden, wohl aber ein Boykott zweier Läden. „Da es in Murnau keine jüdischen Geschäfte gab, hat man sich andere Opfer gesucht wie einen Großfilialbetrieb und einen SPD-nahen Konsum.“

Besonders packend war der Vortrag von Landrat Harald Kühn (CSU), der den „Eröffnungstext“ aus Erich Kästners „Herz auf Taille“ für seine Lesung ausgewählt hatte. Darin beschreibt Kästner, der als einziger betroffener Autor der Berliner Bücherverbrennung beigewohnt hatte, seine Empfindungen angesichts der in den Flammen lodern den Werke. „An einem Tag wie dem heutigen sollte diese biografische Notiz Kästners nicht fehlen“, sagte Kühn. „Er gehört zu den ganz großen deutschen Schriftstellern, von dem ich schon in Jugendjahren einiges gelesen habe – er ist, so kann man sagen, ein ständiger Wegbegleiter von mir.“

Mit dem Kapitel „Justizminister“ aus Lion Feuchtwangers Roman „Erfolg“ trat der Oberammergauer Landtagsabgeordnete der Freien Wähler, Florian Streibl, ans Mikrofon. „Ein sehr interessanter Text, weil er die Haltung eines Justizministers in dieser Zeit wiedergibt und wie Recht und Justiz damals missbraucht worden sind.“ Er als Anwalt habe das Kapitel interessant gefunden, „weil ich ja mit Justiz und Recht zu tun habe“.

Eine nachdenkliche Stimmung machte sich im Publikum bei Pfarrer Helmut Enmosers Lesung aus „Der Neinsager“ von Berthold Brecht breit. Darin geht es um einen Brauch, der besagt, dass man einen Menschen töten darf, wenn es die Umstände erfor-

dem. Mit seinem Widerstand durchbricht ein Student diesen Brauch: „Man muss der Situation gerecht handeln und nicht gemäß einer unsinnigen Tradition“, zog der katholische Geistliche die Essenz aus Brechts Zeilen.

Der 87-jährige Murnauer Werner Kraus betrat als weitest ältester Vorleser das Podium. In dem von ihm rezitierten „Tod eines Viehjuden“ aus „Das Leben meiner Mutter“ zeichnet Oskar Maria Graf die Figur des jüdischen Viehhändlers Schlesinger nach, den seine Konkurrenten aus Neid ermorden. „Graf habe ich schon als Bub gern gelesen, weil man immer merkte, dass er ein echter Bayer war“, sagte Kraus.

Angela Pütz-Ollendorf, die als Zuhörerin über mehrere Stunden die Lesungen verfolgte, zeigte sich davon sehr angetan: „Auf diese Weise kommen die vielen Menschen, die die Murnauer Dult besuchen, auch einmal zum Nachdenken“, erklärte sie. Die meisten Bücher, aus denen gelesen wurde, waren am Stand des Lions-Clubs nebenan zu erstehen. In seinem Schlusswort wertete Manfred Neupfleger vom Werdenfeller Bündnis die Veranstaltung als vollen Erfolg: „Wir wollten daran erinnern, dass es den Nationalsozialisten damals nicht gelungen ist, Gedankengut aus dem Volk zu treiben. Man kann zwar Bücher verbrennen, aber keine Gedanken.“



Wechselndes Publikum: die Zuhörer vor dem Rathaus, an dem eine kleine Flamme loderte.



Ältester Teilnehmer der Lesung: der 87 Jahre alte Murnauer Werner Kraus. FOTOS (2): HER



Schon in seiner Jugend las Landrat Harald Kühn Erich Kästner – er tat es auch gestern.